

ALLIGATOR



Rundbrief der GRÜNEN LIGA e.V.

04/ 13 • 24. Jahrgang

05/ 13

Neophyten.....	2
ALLIGATOR-Intro.....	2
Naturschutzagentur.....	4
Umweltwettbewerb und Festival.....	6
Fracking.....	7
Aktionscamp „Neue Energien für Berlin“.....	8
Mitgliederversammlung 2013.....	9
Tierschutz.....	10
AbfallGut e.V.....	11
Interview mit Holger Metzner.....	12
Buch-Tipp.....	14
Dies & Das.....	15
Adressen.....	16

Invasion der Neophyten

Titel

Titelfoto: Blatt des Neophyten Rosskastanie, aufgenommen von Helmut J. Salzer / pixelio.de

In den Medien ist vom „Angriff“ oder der „Invasion der Neophyten“ die Rede und man fühlt sich an einen schlechten Horrorfilm erinnert. Doch was genau sind eigentlich Neophyten und welche Gefahr stellen sie tatsächlich dar?

In Deutschland werden Neophyten (Neueinwanderer) als gebietsfremde Pflanzen bezeichnet, die durch anthropogene Einflüsse nach Deutschland gelangten und sich dort in einem gewissen Maße etabliert haben. Da dies besonders im Zuge des verstärkten Güterausstauschs seit der Entdeckung Amerikas geschah, wird in Bezug auf den Zeitpunkt des ersten Auftretens in einem Gebiet das Jahr

1492 als zeitliche Trennlinie angesehen, um die Neophyten von den Archäophyten (Alteinwanderer) werden dementsprechend die Arten bezeichnet, die bereits vor 1492 eingeführt oder eingeschleppt wurden. Diese gebietsfremden Pflanzen kamen unter anderem durch den Beginn des Ackerbaus in der Jungsteinzeit nach Deutschland.

Als invasive Arten gelten, je nach Autor, entweder alle sich spontan vermehrenden Fremdarten oder nur jene Arten, die zu einem festen Bestandteil der Flora geworden sind („eingebürgert“) und durch ihre Existenz unerwünschte Auswirkungen auf Öko-

systeme, Habitate und/oder einheimische Arten haben, ökonomische Schäden verursachen oder das Wohlergehen von Menschen gefährden.

Zu den bekanntesten invasiven Neophyten gehört zum Beispiel die Herkulesstaude, auch Riesen-Bärenklau genannt (*Heracleum mantegazzianum*). Sie ist im westlichen Kaukasus beheimatet und wurde Ende des 19. Jahrhunderts als Zierpflanze nach Europa eingeführt. Die Art ist heute deutschlandweit zu finden, da ihre Verbreitung zum einen durch anthropogenes Wirken (Nutzung für die Imkerei, als Deckschutz in Jagdgebieten, als Zierpflanze und vor allem über Gartenabfälle) gewährleistet wurde. Zum anderen verfügt sie aber auch natürlicherweise über Eigenschaften, die eine rasche Verbreitung und eine langfristige Ansiedlung ermöglichen. Zu diesen Merkmalen gehört vorrangig die Eigenschaft, dass die Pflanzen bis zu 40.000 Früchte produzieren können. Diese werden durch Wind und Wasser verbreitet und können im Boden über mehrere Jahre überdauern.

Die Herkulesstaude hat besonders durch ihre gesundheitsgefährdenden Eigenschaften große Bekanntheit erlangt. Ihr Pflanzensaft wirkt bei Berührungen phototoxisch. Menschen, die die entsprechenden Hautstellen nach dem Kontakt mit der Pflanze dem Sonnenlicht aussetzen, können Verbrennungen 1. und 2. Grades erleiden.



Foto: Herkulesstaude, auch Riesen-Bärenklau genannt, aufgenommen von Gabi Schoenemann / pixelio.de

ALLIGATOR-Intro



Liebe Leserinnen und Leser,

Auch wenn es einen die Temperaturen noch nicht glauben lassen mögen – der Frühling steht vor der Tür und bald sprießt und blüht es wieder an jeder Ecke und der Naturmensch kann sich der sichtbar werdenden Artenvielfalt erfreuen, die auch unsere heimischen Regionen zu bieten haben. Der Alligator informiert in dieser Ausgabe passend zur Jahreszeit über das Vorkommen von Neophyten. Darüber hinaus berichten wir über den Dresdner abfallGut e.V., der Ende März leider seine Tore schließen musste sowie über den anhaltenden Widerstand gegen das Fracking.

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht
Anke Siegert, Red. Alligator

Impressum

Herausgeber
GRÜNE LIGA e.V.
Netzwerk ökologischer Bewegungen
Anschrift
GRÜNE LIGA e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin
Tel. 030/2044745, Fax: 030/2044468
alligator@grueneliga.de
V.I.S.D.P.: Dr. Torsten Ehrke

Redaktion
Anke Siegert

Layout
Julia Ellerbrok

Fotos
namentlich gekennzeichnet,
sonst ALLIGATOR-Archiv

Jahresabo
18,-- EUR, Förderabo 25,-- EUR
Für Mitglieder der GRÜNEN LIGA im
Mitgliedsbeitrag enthalten.

Auflage
1.100

Spendenkonto
80 25 67 69 00

GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67
(Kennwort: ALLIGATOR)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Nachdruck und Weiterverbreitung der Texte nur mit vorheriger Genehmigung der Redaktion.

den. Besonders wenn Kinder mit den Pflanzen spielen, stellen sie daher eine große Bedrohung dar. Durch die Möglichkeit der Wasserverbreitung ist die Art häufig an Ufern von Fließgewässern zu finden. Hier wirkt sie erosionsfördernd, da ihre Pfahlwurzel nicht der Uferbefestigung dient. Ihre Pollen können zudem Allergien auslösen.

Ein weiterer bekannter invasiver Neophyt ist das Schmalblättrige Greiskraut (*Senecio inaequidens*). Es stammt ursprünglich aus Südafrika und wurde 1889 erstmals in Deutschland beschrieben. Es wird angenommen, dass es mit Wollimporten eingeführt wurde. Eine Massenausbreitung konnte allerdings erst ab den späten 1970er Jahren beobachtet werden, wobei sich die Art vom Rheinland und Ruhrgebiet ausgehend hauptsächlich entlang von Straßen und Bahnlinien vollzog. Als eine Ursache für die starke Ausbreitung nach 1990 wird der durch die Wiedervereinigung erhöhte Güteraustausch vermutet. Das Schmalblättrige Greiskraut erreicht eine Wuchshöhe von 20-60 cm. Die Art hat unspezifische Standortansprüche und ist nicht dazu in der Lage, einheimische Pflanzenarten zu verdrängen, sie gilt aber auf Brachflächen als äußerst erfolgreicher Neophyt. Da die ganze Pflanze giftig ist, stellt besonders ihr Auftreten als Ackerunkraut Probleme für Mensch und Tier (Pferde) dar.

Wie kommen diese Arten zu uns?

In Bezug auf die Ursachen für die Einbringung nicht einheimischer Arten in neue Gebiete ist zwischen der unabsichtlichen Einschleppung und der absichtlichen Einführung zu unterscheiden. Erstere bezeichnet vorrangig die unbemerkte Mitführung der Pflanzensamen, die mit Handelsgütern beziehungsweise am oder im Gepäck von Reisenden nach Deutschland eingeführt werden. Hierbei kommen unter anderem folgende Vektoren in Betracht: Kleidung und Gepäckstücke, Erdballen von Pflanzen, Handelsgüter wie Getreide und Holz, Nutz- und Haustiere sowie Ballastwasser von Schiffen.

Auch Verkehrsmittel wie Personen- und Lastkraftwagen beziehungsweise Eisenbahnen können als Vektoren wirken. So lässt sich die grenzüberschreitende Ausbreitung vieler Neophyten

entlang von Autobahnen oder Eisenbahnschienen erkennen. Bei der absichtlichen Einführung werden die betreffenden Pflanzenarten zu einem bestimmten Zweck nach Deutschland eingeführt. Dies geschah besonders in der Vergangenheit häufig ohne jegliches Wissen über das invasive Potential der jeweiligen Art. Die meisten Arten wurden als Zierpflanzen nach Deutschland eingeführt. Doch auch zur Erosionskontrolle, als Holzlieferant sowie als Futter-, Nahrungs- und Weidpflanze wurden zahlreiche Pflanzen eingeführt.

Bekämpfungs- und Vorsorgemaßnahmen gegen Neophyten

Fachleute schlagen folgendes Vorgehen für einen differenzierten Umgang mit invasiven Arten in Deutschland vor: In Bezug auf Arten, die bereits eingebracht wurden, sollte zunächst ihre Invasivität geprüft werden. Nicht invasive Arten sollten akzeptiert werden. Bei Arten, deren Folgen noch unbekannt sind, ist eine dauerhafte Überwachung angezeigt. Dieses umfasst die Beobachtung der Bestandsentwicklung und Ausbreitung bereits eingeführter gebietsfremder Arten. Diesem Monitoring sollte sich, im Falle der Einstufung als invasive Art, eine Einzelfallentscheidung zur Kontrolle der Art anschließen.

In Bezug auf noch nicht in Deutschland vorkommende Arten sollte als erste Präventivmaßnahme versucht werden, die Einbringung nach Deutschland zu unterbinden. Hierzu sind vor allem Programme zur Aufklärung und Bewusstseinsbildung durchzuführen, da die Einfuhr und Ausbreitung neophytischer Arten häufig unbeabsichtigt geschieht. Diese Maßnahme sollte sich sowohl auf Privatpersonen beziehen (zum Beispiel in Hinblick auf Gartenpflanzen) als auch auf Mitarbeiter der Land- und Forstwirtschaft, des Gartenbaus, der Imkerei und so weiter. Das Veröffentlichen sogenannter „Schwarzer Listen“ invasiver Arten, die nicht eingeführt oder freigesetzt werden dürfen, kann eine geeignete Hilfestellung für interessierte Bürger darstellen. Ergänzend sollten gesetzliche Rahmenbedingungen geschaffen

werden, die eine Umsetzung der Vorsorgemaßnahmen regeln, ohne lediglich auf die Selbstverpflichtung zu verweisen beziehungsweise ohne die bisher bestehenden Ausnahmeregelungen für den land- und forstwirtschaftlichen Anbau sowie für Jagd und Fischerei.

Sollten diese Maßnahmen versagen und sich die entsprechenden Arten in Deutschland dennoch ungesteuert verbreiten, sollte ein flächendeckendes und stark vernetztes Frühwarnsystem genutzt werden, welches deutschlandweit die Ausbreitung der jeweiligen Art erfasst und die Invasivität bewertet. Für dieses bieten vor allem Internet-Technologien geeignete und finanziell günstige Möglichkeiten. Bei geringem Ausmaß der Invasivität sind wieder Maßnahmen wie Akzeptanz und Monitoring angezeigt. Bei starkem Ausmaß der Invasivität sollten zunächst Sofort-



maßnahmen ergriffen werden, mit dem Ziel, möglichst zu Beginn des Ausbreitungsprozesses wirksam zu werden und eine weitere Ausbreitung zu kontrollieren. Sollten diese Maßnahmen versagen, sind wieder Entscheidungen zur Kontrolle zu treffen. Die neu eingewanderten Arten sollten nur in Einzelfällen mit dem Ziel bekämpft werden, sie lokal auszurotten. Bekämpfungsmaßnahmen gegen Neophyten haben in Deutschland bereits eine lange Tradition. Trotzdem fallen die Erfolgsquoten der Bekämpfungsmaßnahmen häufig unbefriedigend aus. Dieser Umstand ist häufig auf das mangelnde Wissen über die Biologie der jeweiligen Pflanzenarten zurückzuführen.

Neophyt Ambrosia, aufgenommen von M.E. / pixelio.de

Neophyten

Wie gefährlich sind die nicht einheimischen Pflanzenarten wirklich?

In Bezug auf die Problematik der Auswirkungen biologischer Invasionen herrscht unter den Autoren keine eindeutige Meinung, was zuweilen darin begründet ist, dass sich die Erfor-



Foto: Von Miniermotten befallene Kastanienblätter, aufgenommen von gnubier / pixelio.de

schung der Auswirkung invasiver Arten noch in einem Anfangsstadium befindet. Es können zahlreiche positive und negative Auswirkungen invasiver Arten beobachtet werden. Zu den negativen Auswirkungen zählen Prozesse wie der Rückgang indigener Pflanzengruppen innerhalb ihres Areals und der Rückgang gebietstypischer Gehölzsippen durch die Hybridisierung der Neophyten. Des Weiteren können invasive Arten zu einer Einschränkung des Ressourcenangebots und zu veränderten Vegetationsstrukturen führen. Einige invasive Arten führen zu einer erhöhten Erosionsgefahr an Ufern und Deichen.

Besonders in Bezug auf die ökonomischen Auswirkungen wurden bereits zahlreiche Untersuchungen angestrebt, die zum Teil enorme ökonomische Schäden vorhersagen – die Kosten für die Behebung der durch Neobiota verursachten Schäden werden bereits auf mindestens zwölf Milliarden Euro geschätzt. Die entstehenden Kosten werden nicht nur durch Bekämpfungsmaßnahmen und Schäden in Naturschutzgebieten, Forst und Landwirtschaft verursacht, sondern in einigen Fällen auch durch die gesundheitsgefährdende Wirkung einiger Neophyten. Allein die Kosten, die durch die von der Beifuß-Ambrosia ausgelösten allergischen Asthmaerkrankungen entstehen, betragen in Deutschland jährlich rund 24 Millionen Euro. Was vielen Menschen nicht bewusst ist,

ist, dass Vogelfutter wie zum Beispiel die sogenannten Meisenknödel häufig auch Samen der Ambrosia enthalten. Somit werden die Pflanzen unbeabsichtigt verbreitet. Die Verunreinigungen des Futters mit den Samen bleiben unbemerkt, da das Futtermittel nicht geprüft werden muss, wie es beim Saatgut vorgeschrieben ist. Wachsen die Pflanzen erst, so produzieren sie Millionen von Pollen, die in die Luft geschleudert werden und schon bei sehr geringer Stückzahl Allergien auslösen können. Die Behandlungskosten für durch den Riesen-Bärenklau ausgelöste Gesundheitsschäden belaufen sich jährlich auf über eine Millionen Euro.

Eine Analyse der problematischen nicht einheimischen Pflanzenarten in Niedersachsen ergab, dass Zuständige aus den Bereichen der Fachplanung, des Naturschutzes, der Forst- und Wasserwirtschaft, des Küstenschutzes sowie der Garten- und Grünflächenämter die Ausbreitung von Neophyten in erheblichem Umfang als problematisch einschätzen. Hierbei wurden vor allem die Vegetationsänderungen sowie die ökonomischen Folgen als Problem eingestuft. Es zeigte sich aber auch, dass zum Teil bereits die bloße Ausbreitung der Neophyten als problematisch angesehen wurde, auch wenn diese bisher keine nachweisbaren Schäden verursacht hatten. Dieser Umstand verdeutlicht die vorurteilsbehaftete Wahrnehmung, mit der die Schadwirkung von Neophyten häufig beurteilt wird.

Die subjektive Einschätzung wird ebenfalls deutlich, wenn man sich einmal anschaut, wie auf den Befall der Gewöhnlichen Rosskastanie durch die Rosskastanienminiermotte reagiert wird. Letztere stellt eine Neozoe dar, also das tierische Gegenstück zum Neophyt. Die Motten, die die Blätter der Kastanienbäume befallen, werden in den Medien seit langem als „erbarungslose Kastanienkiller“ und Ähnliches bezeichnet. Hierbei werden allerdings zwei Dinge außer Acht gelassen – zum einen töten die Motten die Kastanien nicht ab. Sie führen durch ihre Fraßgänge (Minen) zu braunen Verfärbungen auf den Blättern und somit vor allem zu ästhetischen Makeln. Für die Photosynthese reicht das verbleibende Blattgrün aber im-

mer noch aus. Zum anderen handelt es sich bei der Gewöhnlichen Rosskastanie selbst um einen Neophyten, der aus den Bergwäldern des Balkans stammt. Sie wurde erst 1576 von Konstantinopel nach Wien eingeführt und verbreitete sich von dort nach West- und Mitteleuropa. Die Gewöhnliche Rosskastanie hat bis heute keine geeigneten Vektoren zur Verbreitung ihrer Samen gefunden und hat sich daher – durch die gezielte Anpflanzung durch den Menschen – vor allem als Stadtbaum etabliert.

Was bleibt festzuhalten?

Die Globalisierung macht es uns heute leichter als je zuvor, Pflanzen aus allen Ecken der Erde in Länder einzuführen, in denen sie nicht heimisch sind. Nach der Konvention von Rio über die Biodiversität (1992) stellen eingeführte Arten gleich nach dem Habitatsverlust die zweitwichtigste Bedrohung für die weltweite Artenvielfalt dar. Besonders auf Inseln wie Neuseeland haben eingeschleppte und eingeführte Tier- und Pflanzenarten bereits einen immensen und irreversiblen Schaden verursacht. Länder wie Deutschland haben sehr viel weniger die Möglichkeit, sich vor der Einführung unerwünschter Arten zu schützen. Aber eine gewisse Handhabe bleibt. Zualtererst sollte man sich bewusst machen, dass einige Neophyten bereits fester Bestandteil unserer Umwelt sind und definitiv nicht alle davon bekämpft werden sollten. Dennoch ist ein bewusster Umgang mit Gartenpflanzen und Mitbringseln aus dem Urlaub geboten. Es liegt am Verbraucher, sich darüber zu informieren, welche Pflanzenarten ein invasives Potenzial haben, und sein Konsumverhalten danach auszurichten.

// Anke Siegert

Quellen:

Kowarik, I. (2010): „Biologische Invasionen. Neophyten und Neozoen in Mitteleuropa“, Ulmer Eugen Verlag, Stuttgart

Weber, E. und Joshi, J. (2009): „Biologische Invasionen: Mechanismen, Auswirkungen, Chancen und Risiken“, Naturforschende Gesellschaft Zürich



Partner für effektiven Naturschutz

Anliegen der Naturschutzagentur ist es, mit der Kompetenz und dem Engagement der in der GRÜNEN LIGA Sachsen e.V. verbundenen Vereine und Gruppen, ein Netz von neuen Rückzugsräumen für Tiere und Pflanzen zu schaffen. Damit soll ein wirksames Gegengewicht zum Flächenentzug durch Eingriffe in Natur und Landschaft entstehen. Gleichzeitig soll der Effizienzgedanke auch auf den Naturschutz ausgedehnt werden. Denn es nützt nichts, viel Geld in „goldene“ Natur-



schutz-Maßnahmen auf möglichst kleiner Fläche zu stecken, die noch dazu einer dauerhaften Pflege bedürfen. Der Pflegefall Landschaft ist nicht unser Ziel.

Mit dem Ansatz der Naturschutzagentur kann der großflächige Landschaftsverbau selbstverständlich nicht kompensiert werden. Das Anliegen ist vielmehr, mit dem zur Verfügung stehenden Geld ein Höchstmaß an ungestörten Flächen zu sichern und – wo es möglich ist – nach der erforderlichen Erstbepflanzung der Fläche im Sinne des Biotop- und Artenschutzes, den Selbstentwicklungskräften der Natur breiten Raum einzuräumen.

Die Grundlage für den Artenschutz ist die Bereitstellung ungestörter natürlicher Lebensräume. Die Natur wird in diesen Räumen ohne den Einfluss des Menschen stabile Biotopstrukturen

entwickeln, die auf den Standort angepasst sind. Je verschiedenartiger die Standorte, die wir der Natur zur ungestörten Entfaltung zur Verfügung stellen können, umso größer ist das Artenspektrum, das in diesen Lebensräumen Schutz und Entwicklungsmöglichkeiten findet.

Gemäß der Satzung der GRÜNEN LIGA Sachsen e.V. besteht der Vereinszweck insbesondere in der vorrangigen Förderung des Natur- und Umweltschutzes im Freistaat Sachsen und in der weitergehenden aktiven, gestalterischen Beteiligung an der Ökologisierung der Gesellschaft, um die Lebensbedingungen von Mensch und Natur zu erhalten beziehungsweise zu verbessern. Die Naturschutzagentur versteht sich als ein Instrument der GRÜNEN LIGA Sachsen e.V. zur Umsetzung des Vereinszwecks. Sie ist als Plattform gedacht, welche zur Findung, Bündelung und letztlich Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen beitragen soll.

Über die Naturschutzagentur sollen allen Naturschutzinteressierten, darunter auch Investoren, Bauträgern und Fachplanern naturschutzfachlich fundierte Maßnahmen, vollständige Konzeptionen und Umsetzungen für nachhaltige Naturschutzprojekte unterbreitet werden, welche auch Eingriffe in den Naturhaushalt effizient und nachhaltig ausgleichen können. In unserem Flächenpool bieten wir diese Flächen und die dazu passende Maßnahme an, die durch uns entwickelt und umgesetzt wird.

Typische Naturschutzmaßnahmen sind: Wiederbewaldungsprojekte, die Renaturierung von Fließgewässern, die Neuanlage von temporären und

dauerhaften Stillgewässern, die Renaturierung von Acker- und Grünlandflächen, die Wiederherstellung des Wasserrückhaltevermögens des Bodens, die Anlegung von Biotopvernetzungsstrukturen, die Stärkung von bestehenden Streuobstbeständen, Schutzackerprojekte und Wildkräutervermehrung oder ganz spezifische Maßnahmen zum Schutz bestimmter Arten.

Flächeneigentümern und Landwirten bieten wir interessante alternative Möglichkeiten zur klassischen Landnutzung, verbunden mit einer zusätzlichen Einkommensmöglichkeit: Aufkauf oder Anpachtung Ihrer Flächen für die Umsetzung von Naturschutzprojekten in Ihrer Region, Naturschutz anstelle von landwirtschaftlicher Produktion. Wir stellen Ihre Flächen von der klassischen Bewirtschaftung auf Naturschutz um.

Wollen Sie etwas für den Naturschutz in Ihrer Region tun? Besitzen Sie landwirtschaftliche Nutzfläche, die Sie renaturiert wissen wollen? Mit uns haben Sie den richtigen Partner gefunden!

// Naturschutzagentur

Weitere Informationen zum Thema finden Sie im Internet unter der Adresse: www.naturschutz-agentur.de



Alle Fotos stammen von der Naturschutzagentur.

Wettbewerb „Kraut und Rüben im Kiez“ startet zum Frühlingsbeginn

Foto rechts: Musterhof der GRÜNEN LIGA Berlin; Foto unten rechts: Bau eines Hochbeets; aufgenommen von der GRÜNEN LIGA Berlin



Die GRÜNE LIGA Berlin e.V. sucht nun die schönsten urbanen Gärten und Hinterhöfe Berlins. Unter dem Motto „Kraut und Rüben im Kiez“ können sich alle Mieter, Eigentümer oder Genossenschaftsmitglieder eines Mehrfamilienhauses in Berlin um einen der tollen Preise bewerben. Voraussetzung ist, dass sie ihr

Wohnumfeld mit Obst- und Gemüsebeeten, Obstbäumen oder Spalierobst in den letzten drei Jahren verschönert haben oder in diesem Jahr verschönern wollen.

Kontakt:
GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Hofwettbewerb
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin

hofwettbewerb@grueneliga.de
www.hofbegruenung.grueneliga-berlin.de

Gärten sind Orte der Begegnung und Kommunikation. Begrünte Hinterhöfe, Dachgärten und Fassaden verschönern nicht nur das Wohnumfeld. Neben dem Genuss von leckeren Tomaten aus eigenem Anbau oder dem frischgepflückten Apfel, tut man auch noch etwas Gutes für das Klima in der Stadt: Grünflächen sind Verdunstungsflächen und kühlen an heißen Sommertagen die aufgeheizte Stadtluft.

In den Kategorien „Hinterhöfe“, „Urbane/s Gärten und Straßengrün“, „Gemeinschaftsdachgärten“ und „Fassade“ werden Sach- und Geldpreise im Gesamtwert von 4.870 Euro vergeben.

ben. Die Wettbewerbsunterlagen können seit dem 20. März 2013 auf der Webseite der GRÜNEN LIGA heruntergeladen werden. Einsendeschluss ist der 15. September 2013.



18. Umweltfestival – Lebensraum Zukunft!

Auch beim diesjährigen Umweltfestival erwartet die GRÜNE LIGA mehr als 100.000 Besucher/-innen am Brandenburger Tor. Am 1. und 2. Juni werden über 250 Aussteller/-innen ihre Pro-

dukte und Informationen zum Thema Umwelt- und Naturschutz auf der Festmeile präsentieren.

„Nachhaltig wirtschaften, effizient verbrauchen, gut leben“ – darum wird sich alles auf dem 18. Umweltfestival drehen. Firmen, Verbänden, Initiativen und Einzelpersonen aus ganz Deutschland bieten zwei Tage lang Informatives zu Themen wie nachhaltige Wirtschaftsmodelle, Wege zum nachhaltigen Konsum und klima-

freundliche Innovationen, umweltfreundliche Mobilität und sanfter Tourismus, aber auch Leckeres aus ökologischem Landbau und artgerechter Tierhaltung. Erstmals wird die GRÜNE LIGA den Großen Preis des Umweltfestivals verleihen. Mit diesem Preis möchte die GRÜNE LIGA nicht nur besondere Leistungen im Umweltschutz belohnen, sondern auch die Förderung von Natur- und Umweltschutz festigen und weiter stärken. Alle Aussteller/-innen können sich mit ihrem Produkt bewerben. Hier konkurriert die Biosalami mit der Kräuterwanderung und das Elektrofahrrad mit dem vegetarischen Burger.

Bühnenprogramm auf dem Umweltfestival 2012, aufgenommen von der GRÜNEN LIGA Berlin



Die Unterhaltung kommt selbstverständlich auch nicht zu kurz: Live-musik auf zwei Bühnen, Straßentheater, Clowns und Toben im Heu, Spiel- und Mitmachangebote für Jung- und Alt bieten viel Unterhaltung und Spaß für die ganze Familie. Das Umweltfestival ist als Europas größte ökologische Erlebnismeile inzwischen fester Termin im vielfältigen Eventkalender Berlin. Gemeinsam mit der Fahrradsternfahrt des ADFC hat sich das Umweltfestival zu einem umweltpolitischen und kulturellen Höhepunkt in der Region Berlin entwickelt und kann jedes Jahr einmal mehr beweisen, dass Rücksicht auf unsere Umwelt und ein schonender Umgang mit Ressourcen möglich sind und gleichzeitig viel Spaß machen können. Lust als Aussteller/-in dabei zu sein? Dann melden Sie sich bis zum 1. Mai an. Die Vielfalt macht das Umweltfestival lebendig und zeigt neue Wege in eine lebenswerte Zukunft für uns alle.



Umweltfestival 2012 vor dem Brandenburger Tor, aufgenommen von der GRÜNEN LIGA Berlin

Anmeldungen unter: <http://www.umweltfestival.de>

Bei allen weiteren Fragen schreiben Sie an: umweltfestival@grueneliga.de
Das Umweltfestival findet am Sams-

tag, 1. Juni 2013 von 16:00 bis 22:00 Uhr und Sonntag, 2. Juni 2013 von 11:00 bis 19:00 Uhr statt.

Ort: Straße des 17. Juni zwischen Brandenburger Tor und Yitzhak-Rabin-Straße

Uwe Karmrodt

Hat es sich nun in Thüringen „ausgefrackt“?

Sowohl der kanadische Bergbaukonzern BNK, als auch unsere Thüringer Landesregierung würde es gern sehen, wenn der Thüringer Bürger aus dem „Rückzug“ von BNK schlussfolgert, dass das Thema Fracking in Thüringen keines mehr ist. Was genau ist nun unter dem Rückzug von BNK aus Thüringen und Sachsen-Anhalt zu verstehen? Das Unternehmen BNK hat am 28.1.2013 unter anderem auch die Bürgerinitiative „Kein Fracking“ Unstrut-Hainich mit folgendem Wortlaut informiert:

„Wir möchten Sie darüber informieren, dass BNK Deutschland, Tochterfirma des kanadischen Energieunternehmens BNK Petroleum Inc. (BNK), die Anträge für die Betriebspläne zur Durchführung seismischer Messungen in Thüringen und Sachsen-Anhalt bei den jeweiligen Bergbehörden zurückzieht. BNK wird die Erdgassuche in

den Regionen nicht weiter verfolgen und sich in Deutschland auf die verbleibenden Erlaubnisfelder konzentrieren. Diese Entscheidung ist Ergebnis eines internen Rankings aller internationalen BNK-Unternehmensprojekte, welches als Hauptkriterien das erwartete Potenzial in Verbindung mit dem geologischen Fundrisiko und den allgemeinen Rahmenbedingungen betrachtet.“



Was genau bedeutet diese Ankündigung? Das Schreiben sagt aus, dass BNK zumindest die für das Frühjahr 2013 geplanten seismischen Aufsuchungen nicht durchführen wird. Alle weiteren Aussagen sind substanzlos und dienen nur der Irreführung, denn BNK hat nicht seine Aufsuchungsrechte in Thüringen und Sachsen-Anhalt zurückgegeben. Dadurch, dass die erteilten Aufsuchungsrechte bis 2016 gültig sind, kann BNK zu jedem Zeitpunkt (vielleicht nach den Bundestags- und Landtagswahlen) wieder einen neuen Betriebsplan für seismische Untersuchungen einreichen. In einem Interview des MDR Radio Thüringen hat Jürgen Reinholz, Minister für Landwirtschaft, Forst, Umwelt und Naturschutz in Thüringen, klar geäußert, dass er die Aufsuchungsrechte von BNK auch nicht zurückfordern wird, obwohl ihm das Bundesberggesetz dazu Handlungsspielraum ein-

Bild: Bürgerinitiative gegen Fracking „Kein Fracking“

Aktionscamp „Neue Energien für Berlin“

räumt. Vor diesem Hintergrund ist nun verständlich, warum die Bürgerinitiativen in Thüringen auch in ihrem öffentlichen Druck nicht nachlassen. Nur die konsequente Änderung des veralteten Bundesberggesetzes nach den Vorgaben des Gutachtens zum Einsatz der Fracking-Technologie des Umweltbundesamtes vom September 2012 kann Thüringen und Deutschland dauerhaft vor den Gefahren dieser gefährlichen Technologie bewahren. Dazu fehlt der regierenden Koalition in Berlin aber leider jeder Wille. Ganz im Gegenteil stellt die Bundesregierung Fracking als Chance und rettenden Anker im Rahmen der „Energiewende“ dar. Auch wenn sich die Minister Altmeier und

Rösler auf einen Kompromiss in Sachen Fracking geeinigt haben, so beinhaltet dieser keine Änderung des Bundesbergrechtes und bleibt somit ein substanzloser Kompromiss ohne Gesetzeskraft.

Sehr wahrscheinlich ist das nur eine Hinhaltenaktik, um die Zeit bis zur Bundestagswahl ohne das Thema Fracking als Belastung oder gar Wahlkampfthema zu überstehen. Bleibt zu hoffen, dass der geneigte Wähler diese Tatsache bis zur Bundestagswahl im Hinterkopf behält.

// Uwe Karmrodt
Bürgerinitiative „Kein Fracking“

Aufruf

Unser Thüringen ist das Grüne Herz in Deutschlands Mitte. Dieses Herz gehört nicht den Politikern und Konzernen, sondern allen Bürgern dieses Landes. Bitte interessieren Sie sich für dieses Thema!

Die regionalen Bürgerinitiativen veranstalten Informationstreffen mit Fachleuten und Politikern.

BI Fahner Höhe

www.bi-fahner-hoehe.de

BI „Kein Fracking“ Unstrut-Hainich

www.kein-fracking.de

Versammlung der BI „Kein Fracking“ jeden zweiten Dienstag im Monat

Claudia Löhle

Berliner Volksbegehren lädt zum Aktionsurlaub ein

Anmeldung bitte per Email an camp@berliner-energiertisch.net

Jetzt anmelden zum Aktionscamp des Volksbegehrens „Neue Energien für Berlin“ vom 10. bis 29. Mai

Der Berliner Energiertisch möchte, dass die Berliner Energie wieder den Berlinerinnen und Berlinern gehört. Dann bleibt das Geld in der Stadt, und Ber-

lin kümmert sich wieder selbst um die Energieversorgung. Hergestellt aus hundert Prozent erneuerbaren Energien. Gleichzeitig soll der Energieverbrauch gesenkt werden, um einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

Die Kontrolle soll in der Hand der Berliner Bürgerinnen und Bürger liegen. Von Mitte Februar bis Anfang Juni 2013 werden für das Volksbegehren 200.000 Unterschriften für ein Volksbegehren gesammelt. Wird dieses Ziel erreicht, bekommt Berlin wieder ein eigenes Stadtwerk und die Stromnetze gehören nicht mehr dem Atom- und Kohlekonzern Vattenfall. **Damit das aber überhaupt was wird, brauchen wir Unterstützung aus ganz Deutschland.**

Wohnen, Sammeln und Feiern! Vom 10. bis zum 29. Mai 2013 lädt der Berliner Energiertisch deshalb alle zum Aktionscamp nach Berlin-Weißensee ein. Im alternativen Kultur- und Bildungszentrum (KuBiZ) kommen in dieser Zeit engagierte Leute aus verschiedenen Initiativen und Städten zusammen, die das Volksbegehren unterstützen. Gemeinsam mit den vie-

len Berliner Aktiven werden tagsüber auf den beliebtesten Plätzen der Stadt Unterschriften gesammelt, abends wird zusammen gegessen und dann weiter durch die Kneipen gezogen. Neben Unterkunft für dreißig Personen und ökologisch-vegetarischer Verpflegung gibt es jede Menge Spaß auf den Straßen Berlins und drumherum ein Programm mit Aktionen und Parties.

Das Aktionscamp ist ein Angebot an alle außerhalb von Berlin, die den Energiertisch mindestens für drei Tage unterstützen wollen. Unterkunft und Verpflegung (Frühstück und Abendessen) sind selbstverständlich gratis! Für alle, die mindestens drei volle Sammeltage bleiben, kann ein Fahrtkostenzuschuss von bis zu 75 Euro gezahlt werden. Die Initiatoren des Volksbegehrens freuen sich auf Eure Rückmeldungen und spannende Tage im Mai. // Claudia Löhle



Aktion des Volksbegehrens „Neue Energien für Berlin“, aufgenommen vom Berliner Energiertisch

Katrin Kusche

Klaus Schlüter Ehrenvorsitzender

Nachdem die Mitglieder der GRÜNEN LIGA im vergangenen Jahr die neue Satzung beschlossen haben, fand in diesem Jahr auf Bundesebene erstmals eine Mitgliederversammlung ohne Wahlen statt. Ich war gespannt, wie viele Grünligisten es nach Berlin ziehen würde. 25 Mitglieder scheuten schließlich die Mühen der Anreise

gegen. Fazit: Ein gutes Jahr liegt hinter dem Netzwerk GRÜNE LIGA. Die Projekte wurden mit Erfolg bearbeitet, die Revisionskommission hatte keine Beanstandungen zur Buchführung, und die Schiedskommission war 2012 erneut arbeitslos. Ein Dankeschön geht hiermit an alle aktiven Mitglieder und finanziellen Förderer, die die Arbeit

gebnisse vor. Im Mittelpunkt stehen die Beiträge der Regionalverbände (Landesverbände). Vorgeschlagen wird ein Sockelbeitrag von 1.500 Euro sowie ein weiterer Beitrag, der sich aus der Höhe der eigenen Beitragseinnahmen der Regionalverbände nach einer von der Beitragskommission entwickelten Formel ergibt. Nach den ersten Proberechnungen würden für die Regionalverbände geringere Beiträge an den Bundesverband als bisher entstehen. Das Modell ist bestechend, ob damit jedoch die Zahlungsschwierigkeiten der bisherigen Beitragsschuldner gelöst werden können, scheint fraglich. Noch diffiziler gestaltete sich die Diskussion um mögliche Stimmverteilungen auf der Mitgliederversammlung. Aufgekommen war die Debatte im letzten Jahr, als es im Rahmen der Satzungsdiskussion darum ging, Nichtzahler künftig mit verminderten Stimmrechten auf der Mitgliederversammlung auszustatten. Während natürlichen Mitgliedern mit der nunmehr beschlossenen Wahlordnung bei nicht entrichtetem Beitrag weder ein aktives noch ein passives Wahlrecht auf der Mitgliederversammlung zusteht, sieht die Wahlordnung für juristische Personen eine Sanktionierung nicht vor. Der von der Beitragskommission, die vom Bundessprecherrat gleichzeitig beauftragt ist, sich mit Stimmrechtsfragen der Mitgliederversammlung zu befassen, vorgelegte Diskussionsvorschlag zur Verteilung von Stimmrechten, hebt jedoch auf diese Fragestellung gar nicht ab, sondern befaßt sich mit einer generellen Neuregelung von Stimmrechten, wobei für natürliche Mitglieder 1 Stimme, für Mitgliedsgruppen 3 Stimmen sowie für Regionalverbände 9 Stimmen vorgeschlagen wurden (verteilt auf mindestens 3 Personen). In der Diskussion wurden dann weitere Modelle sowie deren Für und Wider intensiv diskutiert. Letztlich kam man zu keiner Einigung. Wobei das auch nicht Ziel war; sondern die Beitragskommission hat Modelle entwickelt, die nun im Netzwerk bis zur nächsten Mitgliederversammlung diskutiert werden sollen (Präsentation kann bei der



nicht, um sich am 23. März aktuellen Fragestellungen der Verbandsentwicklung zu widmen.

Zunächst skizzierte der Bundesvorsitzende der GRÜNEN LIGA, Dr. Torsten Ehrke, die Arbeit des Netzwerkes im vergangenen Jahr. Danach hielt der Präsident des Deutschen Naturschutzringes (DNR), Prof. Dr. Hartmut Vogtmann, einen Gastvortrag. Der neue Präsident des DNR ging sowohl auf inhaltliche Schwerpunkte der DNR-Arbeit als auch auf die innerverbandliche Entwicklung und Profilierung des DNR ein. Die GRÜNE LIGA ist seit Oktober 1992 Mitglied im DNR und an dessen Arbeit entsprechend interessiert. Daher wunderte es nicht, daß sich an den Vortrag des Präsidenten eine rege Diskussion anschloß.

Im weiteren Verlauf berichtete Grit Tetzl, Stellvertretende Bundesvorsitzende, über die Arbeit des Vorstandes und des Bundessprecherrates. Bundesgeschäftsführerin Katrin Kusche hielt den Finanzbericht. Im Anschluss nahmen die Mitglieder die Berichte von Revisions- und Schiedskommission ent-

der GRÜNEN LIGA tragen und ermöglichen!

Nach der Annahme der Berichte folgten verschiedene Anträge zur Vereinsentwicklung. Den Reigen eröffnete ein Antrag zur Ernennung unseres langjährigen Vorstandsvorsitzenden Klaus Schlüter zum Ehrenvorsitzenden. Die neue Satzung hat den Weg für diese Funktion eröffnet. Und da gab es keine Diskussionen – Klaus Schlüter ist der erste Ehrenvorsitzende unseres Verbandes. Weitere Anträge befaßten sich mit einer formalen Korrektur der Satzung (vgl. Antrag im Alligator Dez./Jan.) und einer Wahlordnung für die Mitgliederversammlung. Beide wurden angenommen, wobei die Satzungsänderung erst mit einer größeren Satzungsänderung zur Eintragung gelangen soll, um Verwaltungsaufwand zu sparen. Die Wahlordnung wurde mit kleineren Änderungen beschlossen.

Intensiv wurden die aktuellen Zwischenergebnisse der im vergangenen Jahr vom Bundessprecherrat berufenen Beitragskommission diskutiert. Dr. Torsten Ehrke stellte die bisherigen Er-

Fotos: Mitgliederversammlung 2013 im Robert-Havemann-Saal, aufgenommen von Julia Ellerbok



Beitragskommission angefordert werden).

Für das Haushaltsjahr 2013 bestätigten die Mitglieder dann – wie vom Sprecherrat beantragt – die bestehende Beitragsordnung und beschlossen einen Haushaltsplan, der sich an den Eckdaten des Vorjahres orientiert.

Intensiv wurde die inhaltliche Ausrichtung des Halbjahrestreffens diskutiert. Es wird sich thematisch mit den Vorstellungen der GRÜNEN LIGA zu den erneuerbaren Energien und zur zukünftigen Energieversorgung befassen, wobei die bestehenden „Fachgrundsätze Energie“ als Basis genutzt, ihre Aktualität und Fortschreibung geprüft werden sollen. Das Halbjahrestreffen wird von der Umweltgruppe Cottbus ausgerichtet. Vorgeschlagen wurde auch eine Exkursion. Dem Antrag der Umweltgruppe Cottbus auf Benennung als Bundeskontaktstelle

Braunkohle gaben die Mitglieder gern ihre Stimme, somit hat die GRÜNE LIGA nun einen weiteren fachlichen Knotenpunkt. Den Schlußakzent der Versammlung setzten die Regionalverbände mit ihren bunten Berichten aus der Vor-Ort-Arbeit. Wie immer ein Beweis für die Vielfalt der GRÜNEN LIGA.

// Katrin Kusche,
Bundesgeschäftsführerin

Anke Siegert

Rote Lippen soll man küssen

EU-weites Vermarktungsverbots für Kosmetik, die in Tierversuchen getestet wurde, stellt einen Schritt in Richtung einer ethisch vertretbaren Kosmetikindustrie dar

Rote Lippen soll man küssen – doch was, wenn zur Herstellung des Lippenstiftes unzählige Tiere leiden mussten? Für medizinische Zwecke mögen die Tests an Tieren zumindest einem gewissen, höheren Zwecke dienen. Doch wenn es ausschließlich um die Aufwertung des äußeren Erscheinungsbildes geht – ist da der Preis, den Millionen von Tieren bereits für die Konsumenten zahlen mussten tatsächlich gerechtfertigt? Wohl kaum. Dies hat nun erfreulicher Weise auch die EU-Kommission erkannt und ein klares Signal gegen Tierversuche gesetzt.

Dass viele Kosmetikprodukte zahlreiche giftige Chemikalien enthalten, die sich schädlich auf den menschlichen Organismus und die Umwelt auswirken, ist seit Langem bekannt und der Öffentlichkeit zumindest bewusst. Die Produkte enthalten Mineralöle, Weichmacher, Formaldehyde und viele weitere Substanzen,

deren Herstellung und Anwendung ökologisch bedenklich ist. Viele Verbraucher entscheiden sich daher bereits seit Jahren zum Kauf von Kosmetikreihen, die versprechen, als Bio- oder Naturprodukt die Umwelt und den



Konsumenten vor den schädigenden Substanzen zu schützen. Nun wird sich auch in Sachen Tierschutz etwas in der Kosmetikbranche tun. Am 11. März trat die letzte Stufe des EU-weiten Vermarktungsverbots für Kosme-

tik, die in Tierversuchen getestet wurde, in Kraft. Zwar gab es bereits seit 2003 beziehungsweise 2009 Beschränkungen, nachdem das Europäische Parlament nach lang anhaltenden öffentlichen Protesten stufenweise ein Gesetz erlassen hatte, das es Kosmetikherstellern verbot, Tierversuche innerhalb der Europäischen Union durchzuführen. Das Verbot bezog sich nicht nur auf die Endprodukte, sondern galt auch für deren Inhaltsstoffe. Hierdurch sind seit 2009 EU-weit keine Tierversuche für Kosmetikprodukte mehr erlaubt. Doch die Kosmetikkonzerne konnten das Verbot leicht umgehen, indem sie für ihre Tierversuche in Drittländer auswichen und ihre Produkte anschließend weiterhin europaweit verkauften. Den Tieren war damit also nicht wirklich geholfen.

Das nun erlassene Gesetz macht einen deutlichen Schritt in die richtige

Foto aufgenommen von Stephanie Hofschlaeger / pixelio.de

Richtung. Ein Umdenken wird zum Ausdruck gebracht, das eigentlich schon seit Langem eine Selbstverständlichkeit darstellen sollte. Tatsächlich existieren mittlerweile zahlreiche Alternativen zu Tierversuchen. Es können unter Laborbedingungen Gewebe gezüchtet werden, die der menschlichen Haut um ein Vielfaches näher kommen

als es ein Vergleich zwischen Tierhaut und Menschenhaut je ermöglichen könnte.

Lediglich die lange Tradition der Tierversuche, die nun fast 100 Jahre zur Herstellung kosmetischer Produkte durchgeführt wurden, stellt noch eine Hürde dar, die überwunden werden

muss. Das Argument, dass diese Tests zur Sicherheit der Menschen unverzichtbar seien, ist schlichtweg falsch und gilt hoffentlich bald auch über die europäischen Grenzen hinaus als verworfen und überholt.

// Anke Siegert

„Wir wollten der Wertstoffhof sein, wo richtig Leben stattfindet“

Über Anfang und Ende des Abfallguts und über die Mentalität von Betreibern und Nutzern, die den Dresdner Wertstoffhof 15 Jahre lang zu etwas ganz Besonderem gemacht hat

Kurzprofil Holger Metzner

Alter: 56

Kinder: 1

Beruf: Dipl Ing FH

Hobbys: Musik, Zeichnen, Tanz

Lieblings-Reiseziel: -

Lieblings-Pflanze: mein Knöterich

Lieblings-Tier: Elch

Lieblings-Essen: Böhmisches Gulasch mit Knödel

Lieblings-Getränk: Radeberger

Lieblings-Musik: David Thomas

Lieblings-Film: The Big Lebowski

Lieblingsbuch: Fred Vargas „Die Nacht des Zorns“

Lebensmotto: Versuch nicht, Deinem Leben einen Sinn zu geben.



Privataufnahme
Holger Metzner

Was stört dich besonders: Irrsinnige Projekte wie Stuttgart 21, Elbphilharmonie, Berlin-Flughafen, Kanalbrücke über die Elbe, unsere Waldschlößchenbrücke in Dresden. Das lässt sich endlos fortsetzen.

Mitgliederinterview

Mitglied der GRÜNEN LIGA Seit: 91 oder 92

Bisherige Posten bei der GRÜNEN LIGA: -

Schönstes Erlebnis bei der GL: Feiern beim Projekt Streuobstwiesen

Deine Idee gegen die Klimazerstörung: Fette Steuern auf Flugbenzin

Kurzes Statement zur momentanen Situation des Umwelt- und Naturschutzes in

der BRD: Abfallvermeidung ist out, Abfallwirtschaft spielt öffentlich nur noch eine Rolle, wenn's um Gebühren geht.

Alligator: Kannst du kurz erklären, nach welchem Konzept abfallGut und Umsonstladen funktionieren?

Holger: Das abfallGUT war ein ganz normaler Wertstoffhof mit dem in Dresden üblichen Annahmespektrum: Sperrmüll, Schrott, E-Geräte, Grünschnitt und so weiter. Und wenn jemand brauchbare Geräte, Möbel oder Hausrat abgegeben hat, haben wir das ins Haus getragen und weiterverpackt.

Alligator: Das abfallGut gibt es bereits seit 1997. Warst du von Anfang an dabei? Kannst du uns etwas über die Anfänge erzählen?

Holger: Wir haben uns die städtischen Wertstoffhöfe angeguckt und gemerkt, was für Mengen an brauchbaren Gegenständen damals entsorgt beziehungsweise deponiert wurden. Wir haben 1994/95 ein Konzept geschrieben, wie es anders gehen könnte. Und der Rest war zähes, langes Ringen mit der Stadt und Grundstückssuche. Und ein Zusammentreffen einiger günstiger Umstände.

Alligator: Der Verein abfallGUT Dresden e.V. ist mehr als ein Wertstoffhofbetreiber – so bietet ihr auch Platz für Kunstausstellungen und gebt Tipps, wie man sich der allgegenwärtigen Werbung entziehen kann – verfolgt ihr ein übergeordnetes Ziel?

Holger: Uns gab es ja schon seit 1990 als AG Abfall in der GRÜNEN LIGA. Unsere Schwerpunkte waren Abfallvermeidung, Verhinderung einer Dresdner Müllverbrennungsanlage und viele Genehmigungsverfahren. Und wir wollten der Wertstoffhof sein, wo richtig Leben stattfindet – Kunst und Kultur. Und wenn Du Dich ernsthaft mit Ressourcenschonung beschäftigst, dann bleibt auch an der „Marktwirtschaft“ kein gutes Haar. So entstand dann unsere Ausstellung „Arbeit auf Teufel komm raus“, die zehn Jahre lang in

Deutschland und Österreich unterwegs war. Die ist zu finden auf abfallgut.de.

Na, und Werbung ist ja einer der Motoren, welche den Rohstoffverbrauch am Laufen halten beziehungsweise beschleunigen sollen. Deshalb versuchen wir allen Leuten zu erzählen, wie man sich dem verweigern kann.

Naja, dann haben wir noch Kork gesammelt in ganz Dresden und sinnvoll verwertet. Das ging ganz gut, im Sammeln sind die Deutschen ja Spitze. Das ist jetzt auch zu Ende. Und über die Jahre haben wir uns immer mehr als Sozialstation gefühlt. Gestern hat mir grad einer erzählt, daß alle besetzten Häuser in Dresden von uns ausgestattet waren.

Alligator: Welche Position hast du im abfallGut?

Holger: Ich bin seit 1997 der Vereinsgeschäftsführer.

Alligator: Wie sind eure Angebote von den Dresdnern angenommen worden? Hast du im Laufe der Jahre eine Veränderung feststellen können?

Holger: Am Anfang gab es sehr viele Besucher, die viel Spaß dran hatten, am Geben und Nehmen ohne Geld. Jetzt gibt es viel mehr Leute, die wirklich arm dran sind. Und die konkurrieren dann mit den Trödlern, die nur zu uns kommen, um was zum Verschern zu ergattern. Das ist dann nicht lustig.

Alligator: Wie kommt es, dass euer Vertrag mit der Stadt Dresden nicht verlängert wurde? War das schon län-

ger absehbar? Habt ihr versucht, andere Investoren zu finden?

Holger: Die Stadt spricht von vergaberechtlichen Schwierigkeiten. Ich glaube, es liegt eher daran, dass es keinen Umweltbürgermeister mehr gibt. Also, das liegt jetzt alles beim Bürgermeister für Wirtschaft und Umwelt (FDP). Und der meint sicher, dass damit kein Blumentopf zu gewinnen ist. Dann gab es vor Jahren schon den ersten Warnschuss von der Industrie- und Handelskammer. Denen ist in die Nase gefahren, dass wir jenseits vom Markt agieren und angeblich den Gebrauchsgüterhändlern Konkurrenz bieten. Die haben uns gezwungen (übrigens gemeinsam mit dem Sozialbürgermeister), dass wir nur noch Leute mit Sozialpass rein-



lassen. Sonst hätten wir keine geförderten Arbeitsplätze mehr gekriegt. Andere Investoren? Gucken die nicht nach Rendite? Haben wir nicht.

Alligator: Gibt es denn gar keine Möglichkeit das abfallGut noch zu retten? Kann euch irgendwie geholfen werden?

Holger: Ist schon vorbei. Aus, Ende, Geschichte.

Alligator: Welchen Rat hast du für

Foto vom abfallGut, Quelle: www.abfallgut.de

die Leute, die sich bisher auf eure Angebote verlassen haben?

Holger: Wir haben doch vor zehn Jahren schon der staatlichen Förderung nicht getraut und den Umsonstladen gegründet, der jetzt auf der Alaunstraße ist. Klein, aber fein. Der ging bis jetzt ohne Zuschüsse. Aber da der Immobilienmarkt in Dresden mächtig in Schwung kommt, sind die Aussichten nicht gut. Der Stadtrat hat doch vor Jahren den kompletten städtischen Wohnungsbestand verscheuert. Und

jetzt zeigen auf den Immo-Markt alle Pfeile nach oben. Da sind die Aussichten schlecht, künftig über Spendenkasse die Miete einzuspielen.

Alligator: Wird sich mit dem abfallGut auch der Verein auflösen oder seht ihr noch andere mögliche Tätigkeitsfelder? Könntest du dir vorstellen, die Arbeit mit der GRÜNEN LIGA, bei der ihr Mitglied seid, zu vertiefen?

Holger: Das wissen wir noch nicht. Da müssen im Verein noch allerhand

Biere geleert werden, um genügend Kreativität freizusetzen. Bis jetzt hat diese Methode immer funktioniert.

Alligator: Vielen Dank für das Interview und viel Glück in der Zukunft!

// Das Interview führte
Julia Ellerbrok

Bibliotheken helfen beim Stromsparen

Für Bibliotheken in Deutschland stellt das Umweltbundesamt 500 Energiesparpakete zur lokalen Ausleihe zur Verfügung. Das Paket enthält neben dem Messgerät und einem Verlängerungskabel mit Ein/Ausschalter eine ausführliche Bedienungsanleitung, wichtige Informationen zum Energiesparen vom Umweltbundesamt und einen Aufsteller zum Bewerben des Angebotes.

PC, Drucker, Bildschirme, Radios, DVD-Spieler, Festplattenrecorder – der unnötige Leerlauf von Elektrogeräten in den Privathaushalten und Büros in

Deutschland kostet jedes Jahr mindestens vier Milliarden Euro. Unglaublich aber wahr – es gibt immer noch viele Geräte, die auch ausgeschaltet Strom verbrauchen. Das ist nicht nur Vergeudung von Energie, es kostet auch bares Geld! Ein gut ausgestatteter Haushalt gibt für Leerlaufverluste jährlich durchaus einen dreistelligen Euro-Betrag aus. Mit der Energiesparkiste können interessierte Bibliotheksnutzerinnen und -nutzer einen Energiekostenmonitor ausleihen und damit die häuslichen „Stromfresser“ entlarven. Ein kleines Messgerät zeigt – zwischen Steckdose und zu untersuchendem Ge-

rät gesteckt – den Stromverbrauch eines Elektrogerätes an. Mit dem Messgerät können zum Beispiel auch zuverlässig die jährlichen Betriebskosten des Kühlschranks ermittelt werden und so die Frage beantworten, wie sich eine Neuanschaffung im Vergleich zum alten Gerät beim Stromverbrauch rechnet.

Interessierte Bibliotheken können das Paket kostenlos anfordern unter der E-Mail: Umweltbundesamt@no-energy.de



Die braune Spree

Für mehr als zwei Millionen Wasserkunden in Berlin und Frankfurt (Oder) ist wegen Vattenfalls Kohlegruben in der Lausitz die Trinkwasserqualität gefährdet. Der Konzern betreibt in der Region fünf privatisierte Tagebaue, die Millionen Kubikmeter Wasser aus dem Boden pumpen und nach Gebrauch in die Spree einleiten – samt der dabei entstanden Sulfate. Die Kosten, die die Verunreinigung des Flusses mit sich bringt, aus dem sowohl Berlin als auch Frankfurt den Großteil ihres Trinkwas-

ser beziehen, drohen statt auf den Verursacher auf die Verbraucher umgelegt zu werden. Und Vattenfall hat trotz der ungelösten Probleme bereits fünf weitere Tagebaue in Planung. Die Umweltgruppe Cottbus, Mitgliedsgruppe der GRÜNEN LIGA Brandenburg, erläutert in ihrer Broschüre alle Hintergründe und formuliert die Forderungen der GRÜNEN LIGA. Diese Broschüre ist auf der Website www.lausitzer-braunkohle.de erhältlich.



Terra Preta

Dass die drei Autoren viel Hoffnung in die Methode Terra Preta, zu deutsch: „schwarze Erde“, setzen, wird bereits in der Einleitung des Sachbuches deutlich. Nicht weniger als ein Gartenparadies zum Selbermachen soll durch den menschengemachten Humus aus organischen Abfallstoffen möglich sein. Um dem Leser diese Auffassung zu erläutern, beschreiben die Autoren zunächst die kaum vorstellbare Komplexität der für uns lebenswichtigen Humusschicht auf der Erdoberfläche und wie diese seit Jahrzehnten durch den Einsatz von Chemie und schweren Maschinen beschädigt wird, was sich bereits negativ auf Artenvielfalt, Stoffkreislauf und Klimawandel ausgewirkt hat. Nur langsam setzt sich in der Öffentlichkeit die Erkenntnis durch, dass nur eine ökologische Landwirtschaft unseren Boden und damit langfristig die Menschheit noch retten kann. Jahrhunderte lang war das Wissen vorkolumbianischer Völker um die „Wundererde“ in Vergessenheit geraten, doch heutzutage können wir uns ihr Potenzial wieder zu Nutzen machen, und dieses Buch erklärt wie. Mit Anleitungen zur Selbsterstellung, Tipps und Erfahrungsberichten wird dem Leser gezeigt, wie er fruchtbare Humusschichten produzieren und dabei eine nicht unerhebliche Menge CO₂ im Boden binden kann. Darüber hinaus erläutern uns die Autoren aber auch in kurzen Kapiteln sowie mit Bildern, Grafiken und Infoboxen diverse Hintergründe und Zusammenhänge und dokumentieren, wie das Prinzip Terra Preta mancherorts bereits erfolgreich umgesetzt wurde. Damit ist dieses Buch sowohl für Klimaretter, als auch für Biologen und Hobby-Gärtner lesenswert. // Julia Ellerbrok

U. Scheub, H. Pieplow, H. Schmidt: „Terra Preta – Die schwarze Revolution aus dem Regenwald“, oekom Verlag, 206 Seiten, 19,95 Euro



Fleischatlas 2013

Dass es sich lohnt, auch einmal über unseren Fleischkonsum nachzudenken, wenn gerade kein Lebensmittelkandal durch die Medien geistert, zeigt diese sehr informative Broschüre von BUND und Heinrich-Böll-Stiftung, die allerlei Fakten und Daten zum weltweiten Verzehr von Fleisch präsentiert. Los geht es mit einem geschichtlichen Abstecher zum Thema Fleischverzicht – denn der Vegetarismus ist keinesfalls eine Erfindung der Moderne. Die Massenproduktion von Fleisch war dagegen vor fünfzig Jahren noch kaum absehbar. Die Broschüre analysiert diese Entwicklungen und stellt dar, in welchen Teilen der Welt am meisten Fleisch gegessen und produziert wird, wer sich am Handel mit Fleisch bereichert und wer darunter leidet, welche Tiere gemästet und geschlachtet werden und auf welche Art und Weise dies geschieht. Auch positive Effekte der Fleischproduktion, die in erster Linie die wenigen verbliebenen kleinbäuerlichen Viehbetriebe mit sich bringen, werden gewürdigt. Alle Ausführungen sind auch für Laien verständlich, da der Fleischatlas thematisch in kurze Kapitel unterteilt ist, deren Aussage jeweils von anschaulichen Diagrammen und Graphiken unterstützt wird. Außerdem wird dem Leser ein Blick in die Zukunft geboten: Wie wird sich unser Konsum verändern? Wie kann man die Fleischproduktion ökologischer gestalten? Kann Fleisch bald im Labor hergestellt werden? Die Antworten auf all das gibt es im Fleischatlas.

// Julia Ellerbrok

Heinrich-Böll-Stiftung, BUND, Le Monde Diplomatique (Hrsg.): „Fleischatlas 2013 – Daten und Fakten über Tiere als Nahrungsmittel“, 52 Seiten, kostenfreie Bestellung oder Download auf den Internetseiten www.bund.net und www.boell.de



Fred Pearce
LAND GRABBING
Der globale Kampf um Grund und Boden
Kunstmann

Land Grabbing

Boden, eine lange unbeachtet gebliebene Ressource, rückt zur Zeit immer mehr ins Zentrum des Interesses von Umweltschützern – aber auch in das von Investoren. Das macht Fred Pearce in seinem Sachbuch deutlich, mit dem wir als Leser den Autor auf seiner Reise um den Globus begleiten und dabei verschiedenste Unternehmer kennenlernen, die auf fremdem Staatsgebiet riesige Flächen Land gepachtet haben. Dabei handeln sie aus den unterschiedlichsten Motivationen heraus. Da gibt es zum einen reiche indische oder arabische Investoren, die mit Plantagen in Äthiopien die Lebensmittelversorgung ihrer Heimatländer sichern wollen, zum anderen den amerikanischen Missionar, der mehr Lebensqualität und den christlichen Glauben nach Kenia bringen möchte, oder auch Investoren, die es offensichtlich auf das Erbeuten von wertvollen Rohstoffen abgesehen haben. Doch eins haben all diese Fälle von Landnahme gemein: Vor seinem Verkauf hat dieser Grund und Boden den ortsansässigen Menschen als Wohnstätte oder Nahrungsmittelquelle gedient, oft schon seit vielen Generationen. Fred Pearce hat sich unbefangen mit allen Beteiligten unterhalten und stellt die Konflikte jeweils von beiden Seiten dar. Zudem sucht er Erklärungen für den enormen Anstieg des Phänomens Land Grabbing – und findet sie unter anderem an der Börse. Nicht zuletzt erzählt er dabei stets spannende Geschichten.

// Julia Ellerbrok

Fred Pearce: „Land Grabbing – Der globale Kampf um Grund und Boden“, Ver, 369 Seiten, 22,95 Euro

Publikumsschau „WASSERLEBEN 2013“

Die Publikumsschau „WASSERLEBEN“, die vom 23. bis 26. April 2013 im Rahmen von WASSER BERLIN INTERNATIONAL in der Halle 5.2 des Berliner Messegeländes stattfindet, zeigt alle Facetten rund um das Thema Wasser und richtet sich an alle, die sich auf spannende und abwechslungsreiche Art und Weise über den nachhaltigen Umgang mit Wasser informieren möchten und Anregungen zum Nachdenken oder Inspiration für neue Projekte und Innovationen suchen. Besonderen Wert wird auf den Erlebnischarakter von WASSERLEBEN gelegt. Vertreten sind, neben sechs Schulen aus Berlin und Brandenburg, die eigene Versuchsreihen aus dem Unterricht präsentieren, zahlreiche Unternehmen und Organisationen. Auch die Bundeskontaktstelle Wasser der GRÜNEN LIGA e.V. ist mit der Standnummer 314 vertreten und wird unter anderem eine kleine Ausstellung zum Fluss Jordan und ein paar Tafeln zur Wasserrahmenrichtlinie beziehungsweise Hochwasserrisikomanagement-Richtlinie zeigen. Genaue Öffnungszeiten und weitere Informationen finden Sie auf der Website www.wasser-berlin.de unter dem Stichpunkt „Interaktive Ausstellung WASSERLEBEN“.



WASSERLEBEN
WASSERFAHREN
WASSERFORSCHEN

Wohin mit dem Elektromüll? Eine App hilft weiter

Elektronische Geräte umgeben uns heutzutage wohin auch immer wir gehen und sind in vielen Situationen auch gar nicht mehr aus unserem Leben wegzudenken. Anlass genug sich einmal Gedanken darüber zu machen, was eigentlich mit diesen Geräten geschehen soll, wenn sie einmal ausgedient haben. Denn auch wenn den meisten Verbrauchern bewusst ist, dass solche Geräte natürlich nicht in die Restmülltonne gehören, ist es häufig dennoch kompliziert herauszufinden, welche Art Elektronik-Abfall wo abgegeben werden kann. Um zu verhindern, dass falsch entsorgt oder gar nicht recycelt werden, was aufgrund der schädlichen Substanzen gefährlich und um die darin enthaltenden Rohstoffe schade wäre, hat die Firma Hellmann eine „eSchrott App“ für Smartphones entwickelt. Diese zeigt auf einen Blick, wie die nächste Sammelstelle zu erreichen ist und welche Art Elektromüll sie annimmt. Außerdem hat man die Möglichkeit illegal entsorgten Elektromüll zu melden und wird mit aktuellen Nachrichten zu Umweltthemen auf dem laufenden gehalten. Die App ist kostenlos im App Store und im Google Play Store herunterzuladen.

// Julia Ellerbrok

Big Jump Challenge 2013 – Gewässerschutz in Badehose

Jugendliche und junge Erwachsene können sich jetzt für die Big Jump Challenge anmelden, den Schülerwettbewerb zum Europäischen Flussbadetag. Sie wird von der Forschungsgruppe GETIDOS zusammen mit ihren Partnern GRÜNE LIGA e.V., DUH e.V., Viva con Agua de St. Pauli e.V. und dem Global Nature Fund organisiert. Die Big Jump Challenge ermutigt junge Menschen aus ganz Deutschland, sich mit Spaß für den Gewässerschutz einzusetzen. Am 16. Juni 2013 gehen die Teilnehmer/innen in ihren Seen, Bächen und Flüssen baden und lernen dabei, wie man spielerisch Aufmerksamkeit für gesellschaftliche Themen erzeugt. Wer mit einer Badeaktion dabei sein möchte, gibt das Gewässer und den Ort auf www.bigjumpchallenge.net bekannt. So wird aus einzelnen Events eine riesige Gemeinschaftsaktion, die auch politisch Druck erzeugt. Als Flussbotschafter fahren die drei Gewinnerteams im Herbst nach Berlin, um ihre Ideen im Flussparlament mit Politikern zu diskutieren. Nicht nur die Teams, auch Lehrkräfte werden von den Organisatoren der Big Jump Challenge unterstützt, zum Beispiel mit Unterrichtsmaterial. Kontakt: Sabrina Schulz, info@bigjumpchallenge.net



Termine

WASSERLEBEN 2013

23. - 26. April 2013
Messegelände Berlin
Weitere Infos auf www.wasser-berlin.de

Seminar der BKSt. Wasser der GRÜNEN LIGA

Themen: Hochwasserschutz, EU-Strukturfonds, Gewässerschutz
3. Maiwoche 2013
Mecklenburg-Vorpommern
Näheres folgt auf www.wrrl-info.de

Bundessprecherrat der GRÜNEN LIGA

10. Mai 2013: Johannishöhe Tharandt (Arbeitsbesuch/Gespräche)
11. Mai 2013: Dresden, GRÜNE LIGA Sachsen

Big Jump Challenge

16. Juni 2013
deutschlandweit
Weitere Infos auf www.bigjumpchallenge.net/

Viele weitere Termine von den regionalen Gruppen der GRÜNEN LIGA sind auf unserer Homepage www.grueneliga.de zu finden.

Markt

Über die GRÜNE LIGA Bundesgeschäftsstelle zu beziehen (siehe Menüpunkt „Shop“ auf www.grueneliga.de):

Positionspapier „Water for Life“ 12 Seiten A4, auch auf Englisch erhältlich, VK: Versandkosten

Broschüre „Anleitung Lärmspaziergang“ 26 Seiten A5, VK: 2,50 EUR zzgl. Versandkosten

Umweltbibliotheken-Wegweiser (2. Auflage): VK: 6,54 EUR zzgl. Versandkosten

Alligator (Filzpuppe), Wäschezeichen mit GRÜNE LIGA-Logo und Schriftzug www.grueneliga.de VK: 5,25 EUR zzgl. Versandkosten

Ringelblumensalbe, Johanniskrautsalbe, Beinwell-salbe, Dose mit GRÜNE-LIGA-Logo: VK: je 3,25 EUR zzgl. Versandkosten

Notizblock mit GRÜNE LIGA-Logo, Größe: ca. 8 x 14,8 cm, mit Magnetstreifen zum Anhängen, zum Beispiel am Kühlschrank. VK: 2,00 EUR (1,80 EUR für GRÜNE LIGA-Mitglieder ab fünf Stück) zzgl. Versandkosten

Bundesverband

GRÜNE LIGA e.V.

Bundesgeschäftsstelle (BGSt)
Greifswalder Straße 4
10405 Berlin
☎: 030/2044745
☎: 030/2044468
✉: bundesverband@grueneliga.de
oeffentlichkeitsarbeit@.....
material@grueneliga.de
alligator@grueneliga.de

Bundeskontaktstellen/ Facharbeitskreise:

BKSt. Agro-Gentechnik
Torsten Kohl
c/o GRÜNE LIGA Dresden/
Oberes Elbtal e.V.
Schützengasse 16/18
01067 Dresden
☎: 0351/49 43 353 ☎: -400
✉: dresden@grueneliga.de

BKSt. Gesteinsabbau
Uli Wieland
Am Lindenberg 21, 07646 Rausdorf
☎: 036428/123557
✉: gesteinsabbau@grueneliga.de

BKSt. Internationale Arbeit
Annette Baumann
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin
☎: 030/443391-70 ☎: -75
✉: gl.internat@grueneliga.de

BKSt. INTERNET.welt
Michael Krieger
c/o Bundesgeschäftsstelle
☎: 0170/9064589
✉: internet.welt@grueneliga.de

BKSt. Nach. Reg. Entwicklung
Tomas Brückmann
c/o ÖKOLÖWE (s.u. Sachsen)
✉: Tomas.Brueckmann@grueneliga.de

BKSt. Pflanzenöl
Michel Matke
c/o INOEL Pflanzenöltechnik
Bernhard-Göring-Straße 152
04277 Leipzig
☎: 0341/30654 20
☎: 0341/30654-21
✉: sachsen@grueneliga.de

BKSt. Verkehr u. Siedlungsentwickl.
Fritjof Mothes / Dr. Torsten Bähr
Hinrichsenstraße 3
04105 Leipzig
☎: 0341/2111800
✉: verkehr@grueneliga.de

BKSt. Wasser
Michael Bender
c/o Bundesgeschäftsstelle
✉: wasser@grueneliga.de
☎: 030/40 39 35 30

BKSt. Umweltbibliotheken
Katrin Kusche
c/o Bundesgeschäftsstelle

Facharbeitskreis Landwirtschaft
heute & morgen, Jens Heinze
c/o Umweltbildungshaus
Johannishöhe
✉: jens@johannishoehe.de

Facharbeitskreis Ökologischer
Landbau und Tourismus
Matthias Baerens, s. u. ECEAT
✉: baerens@baerfuss.de

Weitere Mitgliedsgruppen:

BI Kein Giftmüll nach Nessa
Uwe Claus
✉: kein-giftmuell-in-nessa@arcor.de

Bundesverband Pflanzenöle e.V.
Quenteler Straße 10, 34320 Söhrwald
☎: 05608/35 24
✉: info@bv-pflanzenoele.de

ECEAT Deutschland e.V.
Möwenburgstraße 33
19006 Schwerin

GRÜNE LIGA Dresden/
Oberes Elbtal e.V.
Schützengasse 16/18
01067 Dresden
☎: 0351/49 43 353 ☎: -400
✉: dresden@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Osterzgebirge e.V.
Große Wassergasse 9
01744 Dippoldiswalde
☎: 03504/618585
✉: osterzgebirge@grueneliga.de

Naturschutzstation Zippendorf e.V.
Am Strand 9
19063 Schwerin
☎: 0385/2013052 ☎: -2075571
✉: Naturschutzstation.Zippendorf@t-online.de

Netzwerk der Initiativgruppen
Gesteinsabbau e.V.
Uli Wieland
Lutherstraße 63
07743 Jena
☎: 01522/1960531
✉: gesteinsabbau@grueneliga.de

Umweltbildungshaus
Johannishöhe, 01737 Tharandt
☎: 035203/3 71 81
☎: 035203/3 79 36
✉: info@johannishoehe.de

Regionalverbände

GRÜNE LIGA Berlin e.V.

Landesgeschäftsstelle
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin
☎: 030/443391-0 (Zentrale)
☎: 030/443391-33
✉: berlin@grueneliga.de

Grünes Haus für Hellersdorf
Boitzenburger Straße 52 - 54
12619 Berlin
☎: 030/56499892
☎: 030/56499950
✉: gruenes.haus@alice.de

ALLIGATOR, c/o GRÜNE LIGA e.V., Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin
PVSt, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“ A14 600

Bezirksgruppe Weißensee/
BAUM, c/o Petra König
Aubertstraße 37
13127 Berlin
☎: 030/9253070
☎: 030/96793079
✉: koenig.petra@berlin.de

GRÜNE LIGA Brandenburg e.V.

Landesgeschäftsstelle/
Regionalbüro Potsdam
Haus der Natur
Lindenstraße 34
14467 Potsdam
☎: 0331/20 155 20 ☎: -22
✉: potsdam@grueneliga.de

Umweltgruppe Cottbus

GRÜNE LIGA Meckl.-Vorp.

Landesgeschäftsstelle/
Regionalbüro Schwerin
Postfach 010243
19002 Schwerin
✉: mecklenburg-vorpommern@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Sachsen e.V.

Landesgeschäftsstelle
Schützengasse 18
01067 Dresden
☎: 0351/49 43 350 ☎: -450
✉: sachsen@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Chemnitz
Henriettenstraße 5
09112 Chemnitz
✉: chemnitz@grueneliga.de

Regionalbüro Leipzig
Ökolöwe-Umweltbund Leipzig e.V.
Bernhard-Göring-Straße 152
04277 Leipzig
☎: 0341/3 06 51 85 ☎: -79
✉: info@oekoloewe.de

Regionalbüro Oberlausitz
Czornebohstraße 82 -
Sternwarte, 02625 Bautzen
☎: 03591/605860
☎: 03591/607050
✉: oberlausitz@grueneliga.de

GRÜNE WELLE Umweltverein e.V.
Straße der Einheit 18
04769 Naundorf
☎: 03435/920089
☎: 03435/931751
✉: gruene.welle@grueneliga.de
✉: www.gruene-welle.org
GRÜNE LIGA Hirschstein e.V.
Neuhirschsteiner Straße 25
01594 Hirschstein
✉: hirschstein@grueneliga.de

Büro GRÜNE LIGA Westsachsen e.V.
Stiftstraße 11, 08056 Zwickau
☎: 0375/27119634
☎: 0375/27119635
✉: GL.Westsachsen@Arcor.de

Initiativgruppe Grüne Aktion
Westerzgebirge e.V.
PSF 1239, 08306 Eibenstock
☎☎: 037752/55952

GRÜNE LIGA Thüringen e.V.

Landesgeschäftsstelle/
Regionalbüro Weimar
Goetheplatz 9b, 99423 Weimar
☎: 03643/4 92 796
☎: 03643/49 27 97
✉: thuringen@grueneliga.de

Büro Arnstadt
IG Stadtökologie Arnstadt e.V.
An der Liebfrauenkirche 2
99310 Arnstadt
☎: 03628/640723
☎: 03628/746283
✉: arnstadt@grueneliga.de

Regionalbüro Eichsfeld
Kastanienhof, 37318 Marth
☎: 036081/6 06 15 ☎: -18
✉: region.eichsfeld@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Sachsen - FÖJ e.V.
Babelsplatz 3, 09599 Freiberg
☎☎: 03731/166497
✉: info@gruene-liga.de

Evangelisches Einkehrhaus Bischofrod
Hauptstraße 3
98553 Bischofrod
☎: 036873/20474
☎: 036873/ 20048

**Mehr unter:
www.grueneliga.de**